

Uneins

STEFAN MAUE

„Besteht die Chance, dass einer aus dem Saal noch lebt, bis der erste Spatenstich gemacht wird?“ Die Frage eines Bürgers weckte ein wenig Heiterkeit – und doch verdeutlichte sie, was viele lärmgeplagte Hügelsheimer befürchten: Da keine Einigkeit über die beste und für alle Seiten verträgliche Möglichkeit einer Anbindung des Airparks an die überörtlichen Verkehrsströme erkennen zu sein scheint, könnte das Projekt in bedrohliche Nähe zum Sankt-Nimmerleins-Tag rücken. Eine Klage des Nabu gegen die Ostanbindung würde zumindest für eine gehörige Verzögerung sorgen.

Die Befürworter der Nordanbindung mit dem Nabu an der Spitze präsent-

Kommentar

tierten ihre Variante auf gleichermaßen professionelle wie überzeugende Weise – und ernteten bei ihren Vorträgen kaum spürbaren Gegenwind. Freilich bleibt zu bedenken, dass eine teilweise ähnlich strukturierte Straße wie die neue B 36 in Durmersheim durchaus für Sorgenfalten geeignet ist. Hohe Böschungen links und rechts womöglich ohne ausreichende Gelegenheit, im Notfall ausweichen zu können – diese Perspektive wäre wohl geeignet, den Stresspegel vieler Verkehrsteilnehmer deutlich zu erhöhen, erst recht, wenn es eilt, um zum Baden-Airpark zu gelangen. Eine solche Trasse sollte auch im Sinne der Verkehrssicherheit genau unter die Lupe genommen werden.

Feiertage verschieben Müllabfuhrtermine

Landkreis Rastatt (red). Das Landratsamt weist darauf hin, dass die Müllabfuhr wegen der Feiertage am 31. Oktober und 1. November in vielen Fällen nicht am gewohnten Wochentag erfolgt. Infos dazu gibt es im jeweiligen Abfallkalender oder in der Abfall-App.

Nabu favorisiert Ortsumgehung mit Galerielösung

Naturschützer drohen mit Klage gegen die Ostanbindung / Intensive Diskussion um neue Variante

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefan Maue

Hügelsheim Die Anbindung des Baden-Airparks, verbunden mit einer Verkehrsentslastung für Hügelsheim, elektrifiziert weiterhin die Bürger. Nach der Veranstaltung der Ostanbindungs-Befürworter am vergangenen Freitag waren auch bei dem Informationsabend des Nabu am Dienstag über 100 Interessenten in der randvollen Sportgaststätte des TuS Hügelsheim mit von der Partie.

Kernpunkt dieses Abends war eine neue Variante der Nordumfahrung, die von den Ingenieuren Peter Jehle und Joachim Wald vorgestellt wurden. Demnach soll die Nordanbindung zu einer Ortsumfahrung werden, die aus Richtung B 500 kommend nach dem Wald von der L 75 in östliche Richtung abzweigt, und in einer Tieflage mit beidseitiger Böschung geführt wird, die der neuen B 36 im Bereich von Durmersheim und Bietigheim ähnelt.

30 bis 35 Millionen
Euro an Kosten errechnet

Teilweise soll die Umfahrung im weiteren Verlauf zwar komplett untertunnelt werden, allerdings abschnittsweise auch als „Galerielösung“ nach Osten hin geöffnet werden, so dass damit auch verminderte Ansprüche an Beleuchtung und Sicherheitstechnik zu erfüllen seien. Die Straße soll in einem wasserdichten Trogbauwerk errichtet werden und nach Darstellung von Jehle und Wald durch die Tieferlegung auch keinen störenden Lärm für die Wohnbebauung verursachen, die nach den Plänen zumindest 128 Meter weit entfernt ist. Zudem soll eine Anschlussstelle an die K 3731 geschaffen werden.

Die Umfahrung werde, wie Jehle und Wald weiter erläuterten, dann in der Höhe der Einfahrt zum Baden-Airpark bei der Dieter-Rückle-Straße wieder auf die L 75 zurückgeführt werden. Die Überdachung im Bereich der Galerien und Tunnel sei so konzipiert, dass darauf auch eine landwirtschaftliche Nutzung oder auch Spielflächen denkbar



ÄHNLICH WIE SICH DIE NEUE B 36 bei Durmersheim präsentiert – umrahmt von Böschungen auf beiden Seiten – soll nach dem Willen des Nabu auch die Ortsumfahrung von Hügelsheim gestaltet werden – zusätzlich aber mit Tunneln und Galerielösungen.
Foto: Collet

seien, bekräftigte Nabu-Landesvorsitzender Johannes Enssle gegenüber dieser Zeitung. Joachim Wald verwies darauf, dass die Ortsumfahrung mit einer Rückführung auf die L 75 längst im Flächennutzungsplan der Verwaltungsgemeinschaft Sinzheim-Hügelsheim verankert sei. „Wir wollen kein Sankt-Florians-Prinzip und keiner soll eine Verschlechterung erfahren“, versicherte Wald, der auch die Erhaltung einer offenen Landschaft, die Gewährleistung der Naherholung und die Schulwegsicherheit im Zusammenhang mit der vorgestellten Ortsumfahrung hervorhob. Die Kosten dafür seien mit 30 bis 35 Millionen Euro zu veranschlagen.

Johannes Enssle hatte in seinen Ausführungen nochmals die massiven Bedenken gegen die Ostanbindung, bei der das Planfeststellungsverfahren bereits eingeleitet wurde, bekräftigt: „Da wer-

den landesweit bedeutsame Naturräume bedroht.“ Man sei überzeugt das es bessere Alternativen gebe und „Im Zweifel werden wir auch den Klageweg beschreiten.“ Dieser Beschluss sei im Landesvorstand des Nabu bereits gefasst worden. Und: „Es ist traurig, dass hier mit der juristischen Keule gedroht werden muss.“ Ein wichtiger Korridor des Biotopverbundes werde zerschnitten, unter anderem seien 24 Vogelarten der Roten Liste, Amphibien, Schmetterlingsarten, aber auch die Wildkatzen betroffen und damit der Lebensraum streng geschützter Arten, betonte Nabu-Artenschutzreferent Martin Klatt.

Tobias Lieber, Fachanwalt des Nabu für Planungsrecht aus Freiburg, betonte, dass die Ostanbindung dem Bundesnaturschutzgesetz und auch dem EU-Recht widerspreche, da es naturverträglichere Alternativen gebe, die ebenfalls

eine Entlastungsfunktion für den Ort besitzen. Nach Liebers Überzeugung bleibe die Ortsdurchfahrt von Hügelsheim bei der Ostanbindung mit 15 000 Fahrzeugen pro Tag ähnlich stark belastet wie heute schon.

Unter der Leitung von SWR-Moderator Pascal Fournier wurden an dem fast dreistündigen Info-Abend naturgemäß eine Fülle von Fragen aus dem Auditorium erörtert – nicht zuletzt die Zeitschiebe betreffend. Sicher sei, so Enssle, dass eine Klage das Projekt erheblich verzögern werde. Peter Jehle verwies auf die zu hohen Kosten, die im Falle einer in der Diskussion ebenfalls angeregten Untertunnelung der Hügelsheimer Hauptstraße entstehen würden. Bei einer gleichfalls wieder ins Gespräch gebrachten Westanbindung würde etwa die Rheinstraße zu stark frequentiert. Eine Veränderung der Grundwasserverhältnisse sei durch die Troglösung kein Problem, entgegnete Joachim Wald auf eine entsprechende Frage und Martin Klatt hält die Beeinträchtigung des Naturraumes im Falle der Nordanbindung für „zu vernachlässigen“. Zweifel an der errechneten Dezibel-Belastung bei der Ortsumfahrung wurden geäußert, während Jehle an die Anwesenden appellierte: „Es ist wichtig, an einem Strang zu ziehen, um die Sache nicht weiter in die Länge zu ziehen. Nabu-Landeschef Enssle lobte seinerseits die „sachliche Diskussion“ und befand, dass man „etwas umso schneller umsetzen kann, je mehr man sich einigt ist.“

■ Kommentar

Meinung der Leser • Meinung der Leser • Meinung der Leser

„Lass uns in den Dialog treten“

Zum Artikel „Die Telefonnummer Gottes ist 5015“ (ABB vom 16. Oktober) und den folgenden Stellungnahmen gingen in der Redaktion weitere Zuschriften ein. Mit der heutigen Ausgabe schließt die Diskussion ab. Am Montag erscheint eine Doppelseite zum Thema Glauben mit Leserzuschriften. Zu den Leserbriefen von Frohmüt Menze (ABB vom 18. Oktober) und Bernhard Frey (ABB vom 20. Oktober) ging folgende Zuschrift ein: Ein Artikel über die CE Mittelbaden zog zwei Leserbriefe nach sich, in denen widersprechende Meinungen vertreten wurden, die meines Erachtens aber dialogfähig sind. Es geht um Glaube und Unglaube im religiösen Sinn. Konträre Urteile können nicht gleichzeitig wahr sein. Es können aber beide falsch sein. Die Frage ist, ob Glaube und Vernunft

sich ausschließende Gegensätze oder ein Paar sind, das sich ergänzt und daher zusammengehört.

Grundsätzlich begrüße ich es als gläubiger Christ, dass Menschen, die anders denken und fühlen als ich selbst oder meine Kirche, sich zu Wort melden. Sie zeigen damit, dass ihnen die Suche nach der Wahrheit nicht egal ist. Wer behauptet, sie gefunden zu haben, hat allerdings meines Erachtens noch nicht zu Ende gedacht.

Herr Menze zum Beispiel vertritt die Meinung: „Der Mensch schuf Gott nach seinem Bild.“ Er ist mit diesem Gedanken wahrlich nicht allein. Schon der bedeutende Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach ist im 19. Jahrhundert mit dieser Aussage und seiner Religionskritik berühmt geworden. Natürlich hat auch Herr Frey recht, wenn er sagt, dass

es sinnvoll ist, an die Existenz Gottes zu glauben, auch „wenn niemand beweisen kann, dass es Gott gibt.“

Leider gibt es in beiden Leserbriefen den gesunden Dialog ausbremsende und zum Teil abwertende Aussagen. Das müsste aber nicht so sein. Wie wäre es, wenn man mehr nach der folgenden Devise argumentieren und damit wieder mehr kommunizieren könnte: „Ich weiß nicht, was du lebst und wie du lebst, aber es muss ja nicht falsch sein. Lass uns in den Dialog treten, um einander zu verstehen.“

Diese Haltung würde weiter führen. Menschen bräuchten sich nicht als „Deppen“ zu fühlen und niemand bräuchte zu unterstellen, dass „Aberglaube ausgebreitet“ wird.

Walter Klein
Achern

Gott ist nicht eifersüchtig

Eine weitere Stellungnahme zur Diskussion über Gott und Religion erreichte die Redaktion. Zum Leserbrief „Ethik ist wichtiger als Religion“ (ABB vom 23. Oktober): Bevor die nicht sehr fruchtbaren Leserbriefe (gemeint ist wohl die Diskussion in der Leserbriefspalte) beendet werden, folgende Anmerkungen zum Leserbrief von Herrn Menze: 1. Gott kann nicht eifersüchtig sein. Sonst wäre er nicht Gott, sondern menschengleich. 2. Ob Herr Menze will oder nicht: Er bezahlt die Gehälter der Bischöfe mit. Zu-

grunde liegt der Artikel 140 des GG, der sich auf die verschiedenen Artikel der Weimarer Verfassung bezieht. Im Ergebnis zahlen die meisten Länder die Bischofsgehälter. Damit sollen die Enteignungen der Kirche im Rahmen der Säkularisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgegolten werden.

Als über die finanziellen Gebaren des Bischofs Tebartz-van Elst diskutiert wurde, ist diese Regelung zu Recht, wie ich meine, kritisiert worden.

Klaus Schuhmacher
Rheinmünster

Information statt Panikmache

Zum Kommentar „Scheue und böse Wölfe“ (ABB vom 24. Oktober) erreichte die Redaktion folgender Leserbrief:

Anlässlich der – von Fachleute seit Jahren jederzeit erwarteten – nun wohl erfolgten Rückkehr von Wölfen nach Baden-Württemberg kann ich der Kommentatorin Elvira Weisenburger nur recht geben. Es ist von hohem, wenn

nicht entscheidenden Belang, dass das Tier weder mystifiziert noch verteufelt, sondern als das behandelt wird, was es ist: ein großer heimischer Beutegreifer.

Der Wolfsleitfaden des Landes bietet hierzu eine gute und fachlich fundierte Gelegenheit, Erfahrungen aus anderen Bundesländern (zum Beispiel Sachsen) liegen seit vielen Jahren vor. Es ist jetzt insbesondere die Aufgabe der Presse,

durch differenzierte Berichterstattung irrationale Ängste zu nehmen und in dringender notwendiger Vorsicht zu verwalten.

Ich hoffe sehr, dass die Badischen Neuesten Nachrichten diese Linie offensiv und konsequent verfolgen und Information gegen Panikmache setzen.

Barbara Becker
Bühl

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe kurz gehalten werden sollen, um möglichst vielen Lesern Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu äußern. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion



SEGELTÖRN IN KROATIEN: Mit zwei Booten beteiligte sich die Segelergemeinschaft Rheinmünster am Sarres-Cup, einer Fun-Regatta für Hobbysegler.
Foto: pr

Achtungserfolg für Crews aus Rheinmünster

Segelergemeinschaft beim Sarres-Cup in Kroatien

Rheinmünster (red). Beim Sarres-Cup, einer Fun-Regatta für Hobbysegler, gingen zwei Boote mit Besatzungen der Segelergemeinschaft Rheinmünster (früher Bühl) an den Start. Am Ende standen ein vierter und – auf Grund von technischen Problemen mit den Anzeigegeräten – ein elfter Platz in der Konkurrenz von 17 Booten.

Die Segelwoche begann von der Marina Kastela bei Split (Kroatien) aus mit dem freien Segeln, um sich mit den zwischen zwölf und 15 Meter langen Booten der Werft Bavaria vertraut zu machen.

Tags drauf gab es drei Starts für die erste Wettfahrt, die allerdings alle wegen des nachlassenden Windes abgebrochen wurden. An den Folgetagen allerdings konnten vier Regattaläufe bei Wind bis Stärke vier auf Beaufortskala (Bft) ins Ziel gefahren werden. Jeder Lauf brachte aufregende

Startmanöver und adrenalineladene Zieleinläufe mit sich. Die Regattastrecken befanden sich zwischen den malerischen Inseln Brac, Palmicera und Hvar. Jeden Abend wurde ein neuer Hafen angelaufen. Das zweite Schiff der Bühler, eine Bavaria 45 „Srebrena“, konnte sich immer unter den ersten fünf Booten platzieren, was in der Gesamtwertung einen umjubelten vierten Platz bedeutete.

Nach dem Wettbewerb konnte sich jede Crew noch einen freien Tag mit Segeln und Baden gönnen, bevor am Abend das Abschlussdinner mit mehr als 100 Teilnehmern und der großen Siegerehrung mit Pokalverleihung anstand. Einig waren sich alle Segler, wieder eine schöne Woche mit vielen Begegnungen und tollen Erlebnissen verbracht zu haben. Die meisten wissen heute schon, dass sie im nächsten Jahr in Griechenland wieder dabei sein werden.